

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Unterhaltungsbeilagen „Feierstunden“ und „Unsere Heimat“

Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage „Haus-, Garten- und Landwirtschaft“

Bezugspreise:

Monatlich einschließlich Trägerlohn 1.60
Einzelnummer 10 ¢

Erscheint an jedem Werktag

Verbreitet durch die Zeitung des O.A.-Bezirks Nagold
Schriftleitung, Druck u. Verlag von O. W. Sailer (Karl Sailer) Nagold



Anzeigenpreise:

Die einspaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 15 ¢, Familien-Anzeigen 12 ¢
Reklame-Zeile 45 ¢, Sammelanzeigen 50%, Aufschlag für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telefonische Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Postcheckkonto Stuttgart 5113

Nr. 218

Gründet 1827

Montag, den 19. September 1927

Samstagspreis Nr. 29

101. Jahrgang

Die Rationalisierung

Im Jahr 1926, als das deutsche Wirtschaftsleben im Schatten einer hartnäckigen Krise stand, wurde die „Rationalisierung der Industrie“ zu einem Schlagwort, von dem viele geradezu eine Wunderwirkung erwarteten. Heute, nachdem eine teilweise Erholung der Wirtschaft erfolgt ist, scheint es um die Rationalisierung etwas stiller geworden zu sein. Nachdem jetzt der Reichsverband der Deutschen Industrie die Forderung der Qualitätsarbeit ausgegeben hat, glauben manche feststellen zu dürfen, daß Rationalisierung und Qualitätsarbeit in manchen Punkten Gegensätze seien. Aber die Rationalisierung ist noch nicht abgetan. Es mag sein, daß im Augenblick eine Zeit besseren Geschäftsganges aus der Sorgen um die Erhöhung der „Wirtschaftlichkeit“ der Erzeugung ein wenig enthebt. Aber niemand weiß, wie lange die günstige Lage, die der Inlandmarkt jetzt zeigt, noch anhalten wird, und ob dann nicht wieder Absatzenkämpfe kommen können, die zu neuen scharfen Verbilligungsmaßnahmen zwingen. Es wäre kurzfristig, die auf Preisermäßigung abzielende Rationalisierung deshalb zu vernachlässigen, weil im Augenblick die Geschäfte etwas günstiger gehen.

Die Rationalisierung ist eine Frage, die natürlich auch den Verbraucher angeht. In Verbraucherkreisen ist man heute gegen die Rationalisierung etwas voreingenommen. Man glaubt vielfach, daß Rationalisierung und „Normung“ dasselbe seien, und man versteht auch die Normung falsch, indem man tatsächliche Ueberreibungen in der Vereinfachung des Hausrats vieler Gebrauchsgegenstände, wie sie ein gewisser künstlerischer und technischer Rationalismus heute predigt, ihr in die Schuhe schiebt. Demgegenüber bleibt festzustellen, daß die Normung nur eines der verschiedenen Mittel zum Zweck der Rationalisierung ist, und daß die den Normungsgedanken tragenden Wirtschaftsprüfungsgesellschaften der Typen nur bei Produktionsmitteln, Hilfsfabrikaten und einfachsten Gebrauchsgegenständen durchzuführen wollen, keineswegs aber an eine gewaltsame Begrenzung der Vielfaltigkeit der Abnehmerwünsche denken. Das Einheitsmaß, die Einheits-Wohnungseinrichtung, der Einheits-Anzug, das Einheitshemd werden nicht kommen. Etwas anderes ist es natürlich, wenn man beim Haus Dachziegel und Fenster, beim Mobilar die Nägel und Schrauben, beim Anzug die Hosenknöpfe und beim Hemd die Größen-Nummern „normt“.

Von Arbeitnehmerseite hat man an die Rationalisierungsbestrebungen die Befürchtung starker Verknapung der Arbeitsplätze geknüpft. Demgegenüber darf auf die Entspannung des Arbeitsmarktes hingewiesen werden, die seit Jahresbeginn bis heute eingetreten ist. Es scheint doch so, als ob der erste Erfolg der Rationalisierung sich heute schon darin auswirkt, daß die rationalisierten Betriebe dank steigender Beschäftigung wieder in starkem Maß Arbeitskräfte

aufnehmen. Das Reichsministerium für Wirtschaft sagt: „Rationalisierung ist die Erfassung und Anwendung aller Mittel, die Technik und planmäßige Ordnung zur Hebung der Wirtschaftlichkeit bieten; ihr Ziel ist Steigerung des Wohlstands durch Verbilligung und Vermehrung und Verbesserung der Güter.“

Wie weit heute in den verschiedenen Industrien die Rationalisierung bereits durchgeführt ist, läßt sich im ganzen nicht erfassen. Einige Beispiele aber, die zeigen, wie es gegenwärtig mit der Rationalisierung steht, hat unlängst die Reichs-Kredit-Gesellschaft in ihrem ersten Halbjahrsbericht für 1927 mitgeteilt, und zwar Aufzählungen aus Generalversammlungen führender Aktiengesellschaften verschiedener Produktionszweige. Die günstigen Stimmen überwiegen bei weitem. Die Harnener Bergbau A.G. hat z. B. durch Zusammenfassung und Mechanisierung der Betriebe die Selbstkosten je Tonne Steinkohle von 15 Mark in 1925 auf 13,38 Mark in 1926 gesenkt. Bei der Rheinischen A.G. für Braunkohlen haben infolge der fortschreitenden Mechanisierung der Anlagen und des guten Willens der Belegschaft Betriebsführung und Wirtschaftlichkeit keinen Schaden durch den Übergang von der Zwölf- zur Zehn-Stunden-Schicht erlitten. Die Friedrich Krupp A.G. meldet als Erfolg der Rationalisierungsmaßnahmen die bessere Ausnutzung der Betriebe und einen höheren wirtschaftlichen Wirkungsgrad.

Die Rationalisierung läßt zwar manchen bisherigen Arbeitsplatz verschwinden; sie schafft aber auch ständig neue Arbeitsplätze. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit einer allmählich fortschreitenden beruflichen Umschulung und weiterer Erwerbschichten. Diese Umschulung vollzieht sich zum größten Teil von selbst. Man muß ihr aber dort nachhelfen, wo sich Spannungen am Arbeitsmarkt zeigen, wo größere Mengen Arbeitstuchender nicht in ihren bisherigen Berufen unterzubringen sind. Mit diesem Problem hat sich in vorbildlicher Weise die Stadt Düsseldorf befaßt. Sie hat sich als Ziel jeder Fürsorge und als Maßstab für jede Abhilfe die Aufgabe gestellt, die Erwerbslosen wieder in die rationalisierte Wirtschaft einzuführen. Diesem Ziel dient ein umfangreiches System von Ausbildungsstellen zur Berufsumschulung, insbesondere auch für Erwerbslose qualifizierter Berufe. Auch die rationalisierte Wirtschaft braucht hochqualifizierte Kräfte, ja, sie sogar erst recht. Nur der Begriff der Qualifikation hat sich geändert; die mechanisierte Arbeit verlangt vor allem „Tempo“, wie die Düsseldorf Sozialpraktiker sagen. Die erste „Rationalisierung“, die Einführung des Maschinenbetriebs in der Industrie vor nun bald hundert Jahren, hat gewiß sehr schwierige Uebergangszeiten abbracht. Nicht anders kann es mit der Rationalisierung der Gegenwart sein.

Von der Zentrumsfraktion wird in einer kleinen Anfrage die Regierung aufgefordert, die Zusammenlegung süddeutscher Landesarbeitsämter durch die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung entgegenzutreten.

Zusammentritt des Landtags. In der Finanzausschussung am Freitag teilte Landtagspräsident Körner mit, daß der Wiederzusammentritt des Landtags von der Vorlegung des Haushaltsplans für 1928 durch die Regierung abhängig sei. Es sei in Aussicht genommen, daß dies im Oktober stattfinden werde.

Zur 7. Tagung des Deutschen Missionsbunds, die vom 12. bis 14. September im Vereinshaus in der Furtbachstraße in Stuttgart stattfand, waren gegen 100 Missionare aus den verschiedensten deutschen Missionsgesellschaften anwesend. Am Begrüßungsabend erklärte Prälat D. Finkh, die württembergische Kirchenleitung erkenne in der Bestimmung einer notwendigen Lebensaufgabe der Kirche. Prälat D. Dr. Traub betonte namens der Stuttgarter Gesamtkirchengemeinde die Gemeinsamkeit der Aufgaben der Heimatkirche und der Mission. Die Vertreter der württ. Missionskreise, Oberkirchenrat D. Knapp und Missionssekretär Zehle wiesen auf die seit einem Jahrhundert bewährte Volkstümlichkeit der Mission in Württemberg hin.

In den Hauptverhandlungen beleuchtete Missionsdirektor Hartenstein aus Basel die Bedeutung der Theologie Karl Barths für die Mission; Missionssekretär Zehle sprach über das afrikanische Erziehungsproblem, das durch das neue Bildungsprogramm der englischen Kolonialverwaltung auf eine volkstümliche und religiöse Grundlage gestellt ist. Universitätsprofessor D. Schlatter zeigte in einem geistvollen Vortrag, daß das Ziel der apostolischen Mission gegenüber dem Hellenismus weder der judaisierte noch der idealisierte Grieche, sondern der durch Christus erneuerte Mensch war. In den Aussprachen wurden die praktischen Folgen dieser Gedanken für die moderne Missionsarbeit gezogen. Auch über die Reform der missionarischen Ausbildung fanden wichtige Beratungen statt.

Bahnwirtschaft Stuttgart Hauptbahnhof. Die Reichsbahndirektion teilt mit: Die Bahnwirtschaftsräume in Stuttgart Hauptbahnhof werden mit sofortiger Wirkung täglich erst um 3.30 Uhr geöffnet. In der Zeit von 3.30 bis 5.30 Uhr früh werden alkoholische Getränke daselbst nicht verabreicht.

Landesversammlung der Baumeister. Der Württ. Baumeisterverein hielt im Bürgermuseum seine diesjährige Landesversammlung ab. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils fand ein Vortrag mit Lichtbildern von Dr. Schmid beim Landesamt für Denkmalspflege über Haus und Siedlung in Württemberg statt. Nachmittags fand eine gemeinsame Besichtigung der Werkbundaustellung statt.

Von der Werkbundaustellung „Die Wohnung“. Die Internationale Plan- und Modellausstellung in den Ausstellungshallen an der Schloßgartenstraße ist dieser Tage um ein sehr interessantes Ausstellungsstück bereichert worden. Im Saal 7a wurde ein nach dem Entwurf von Professor Hölzel von der Glasmalerei Wiltz und Adolf Sailer-Stuttgart ausgeführtes Glasfenster angebracht, das den Teil eines größeren, für das Stuttgarter Rathaus bestimmten Kunstwerks bildet.

Treff- und Findebuch auf dem Volksfest. Der Verein für Fremdenverkehr Stuttgart wird dieses Jahr auf dem Volksfest ein Treff- und Findebuch auflegen, wie es schon seit längerer Zeit auch auf dem Hauptbahnhof eingeführt ist. Dieses Buch gibt jedermann aus Stadt und Land die Möglichkeit, mit Bekannten und Verwandten ein Zusammentreffen auf dem Volksfestplatz schriftlich zu verabreden. Es wird im Vorraum des Volksfestpostamts aufgelegt, das sich gegenüber der Polizeiwache befindet. Seine Benutzung ist kostenfrei.

Keutlingen, 18. Sept. Meisterprüfung. Zu den Meisterprüfungen im Handwerkeramt Keutlingen haben sich bereits 300 Handwerker gemeldet. Die Vorbereitungsarbeiten beginnen anfangs Oktober.

Pfullingen, 18. Sept. Ein siebenjähriges Mädchen kletterte hier beim Spielen auf ein eisernes Gartengeländer. Es stieß dabei aus und wurde von den spitzen Stangen derart aufgespießt, daß es schwere Verletzungen erlitt.

Schwemningen, 18. Sept. Neubau einer evangelischen Kirche. Die evang. Kirchengemeinde (Westend) strebt die Erbauung einer eigenen Kirche an. Zur Aufbringung der Mittel hat sich ein „Evang. Kirchenbauverein Schwemningen“ gebildet, dem schon zahlreiche Mitglieder angehören.

Gegen die vom Oberversicherungsamt vor kurzem festgesetzten Ortskassen wurde seitens der Gewerkschaften, der Krankenkassen und der Stadtgemeinde Einspruch erhoben, da Schwemningen nach wie vor mit anderen kleinen Orten in der Lohngruppe 2 figurierter. Das Oberversicherungsamt hat nun Schwemningen in die Lohngruppe 1 eingestuft.

Vom Bodensee, 18. Sept. In geistiger Unmahnung. Am Donnerstag hat sich der pensionierte Eisenbahninspektor König in Lindau-Neuschwanstein, der schon lange Zeit mit einem schweren körperlichen Leiden behaftet war, aus dem dritten Stockwerk seiner Wohnung gestürzt. Wenige Minuten später verschied der Bedauernswerte.

Von der bayerischen Grenze, 18. Sept. Kleine Chronik. Am Mittwoch begab sich der Fischer Sebastian Köhler

Neuestes vom Tage

Amerikanische Gabe für die Hindenburgspende

Berlin, 18. Sept. Dr. med. h. c. Henry Heide aus New York, einer der größten Bombenfabrikanten Amerikas, der vor wenigen Tagen vom Reichspräsidenten empfangen worden war und dem zu Ehren der Reichskanzler ein Frühstück gegeben hatte, hat dem Reichskanzler kurz vor seiner Abreise aus Deutschland mit dem Dank für die herzliche Aufnahme einen bedeutenden Geldbetrag für die Hindenburgspende überreicht. Henry Heide hat als gebürtiger Westfale sich sowohl während des Kriegs, wie in der Nachkriegszeit große Verdienste namentlich um die durch die Quäker eingeleitete deutsch-österreichische Hilfe erworben.

Raum glaublich, aber wahr

Berlin, 18. Sept. Amtlich wird bestätigt, daß die Reichsregierung dem Ersuchen der litauischen Regierung stattgegeben habe, daß 21 oder mehr litauische Offiziere nach Deutschland geschickt werden, um die technische Ausrüstung der Reichswehr wie Funkanlagen usw. kennenzulernen. — Angesichts der seit Jahren fortgesetzten Verfolgungen der Deutschen im Memelland und in Litauen überhaupt sollte man dies doch nicht für möglich halten. Auch aus den schlimmen Erfahrungen, die Deutschland mit der Erziehung der japanischen Offiziere gemacht hat, scheint man nichts lernen zu wollen.

Vom Völkerbund

Genf, 18. Sept. Auf der Tagesordnung des 5. Ausschusses stand die Bekämpfung des Mädchenhandels. Die deutsche Frau Lang-Brumann erklärte, den Hauptantrieb zu diesem schändlichen Verbrechen bilden die öffentlichen Häuser. Sie beantragte eine Entschließung, durch die allen Regierungen nahegelegt werden solle, diese Häuser schleunigst abzuschaffen. Der deutsche Sachverständige, Ministerialrat Ruppert, schilderte eingehend die deutschen Maßnahmen zur Bekämpfung des Mädchenhandels auf dem Gebiet des Auswanderungswesens, des Arbeitsnachweises und der Fürsorge. Im Entwurf des neuen deutschen Strafgesetzbuchs seien schärfere Strafen gegen den Frauen- und Kinderhandel vorgesehen. Die Bekämpfung werde auch durch das neue deutsche Gesetz zum Schutz der Jugend gegen Schmutz und Schund unterstützt. Der Antrag der Frau Lang-

Brummann wurde einstimmig gebilligt und dem beratenden Ausschuss überwiesen.

Belgische Luftstrafungen

Brüssel, 18. Sept. Die belgische Heeresleitung hat in Frankreich 25 Flugzeuge für Aufklärungsdiens und in der Tschechoslowakei 30 Jagdflugzeuge in Auftrag gegeben.

Parlamentarischer Sechsbund

Prag, 18. Sept. Nach Wittermeldungen soll Ende Oktober in Prag eine Konferenz von Parlamentariern von Frankreich, Polen, Tschechoslowakei, Südspanien, Rumänien und wahrscheinlich Belgien zusammenzutreten, um einen interparlamentarischen Sechsbund zu gründen. Die Anregung dazu ging von tschechischer Seite aus, das Programm wird von Paris ausgegeben. — Dieser parlamentarische Sechsbund scheint ein Mittel und Vorläufer zu sein für das politische Bündnisystem, das nach den Plänen Frankreichs Europa in der nächsten Zeit das Gepräge geben und es in mindestens zwei Lager wieder spalten wird. Es bleibt nur rätselhaft, wie man dabei immer noch von „Verständigung“, „europäischer Friede“, „Weltwirtschaft“ und wie die schönen Schlagworte alle heißen, sprechen mag. Alles ist doch nur Täufchung!

Annäherungsversuche Sowjetrußlands an England?

London, 18. Sept. Die „Westminster Gazette“ berichtet, infolge der schwierigen finanziellen Lage Sowjetrußlands sehe sich die Regierung in Moskau genötigt, eine Annäherung an England zu suchen, um geordnete Beziehungen wieder herzustellen. Moskau wolle die Ansprüche der britischen Gläubiger aus früheren Anleihen usw. anerkennen, um eine neue Anleihe von England zu erhalten. (Andererseits verschlechtert sich das Verhältnis Frankreichs zu Rußland immer mehr.)

Württemberg

Stuttgart, 18. Sept. Vom Landtag. Der Finanzausschuss hat der weiteren Beteiligung des württ. Staats an der Württ. Landeselektrizitäts-A.G. aus Anlaß der Kapitalerhöhung der Gesellschaft zwecks Zusammenschlusses mit dem Badenwerk zugestimmt. Es handelt sich um eine Erhöhung von 721 875 Mark.

111 Stunden in Felswänden verkeilt

Wie bereits berichtet, hatten sich in voriger Woche vermeintlich fünf Touristen — es waren nur drei — an der steilen, über 1000 Meter hohen Nordwand des Bettelwurfs (an den Südostausläufern des Karwendelgebirges) verfangen. Aus der Mitte der Wand gaben sie ständig Notzeichen. Ihre Hilferufe vernahm man zum ersten Mal in der Frühe des Montag (6. September). Dies veranlaßte Touristen im Hallerangerhaus, über das Lafascherjoch zur Bettelwurfschütte aufzusteigen, um vom Gipfel des Bettelwurfs aus Hilfe zu bringen, ihre Mühen waren aber vergeblich. Dann rückten aus Innsbruck und Hall Mannschaften des Alpenvereins an, gut ausgerüstet mit Seilen, Mauerhaken, Hämmern, Strickleitern und anderen Hilfsmitteln, um glatte Wände begangen zu können, denn man kannte die Steilabstürze der Nordwand, die von der Höhe des Lafascherjochs aus gegen das Bompertal ein gewaltiges, völlig plattes Steinmassiv von mehreren Kilometern Breite darstellt. Am Donnerstag früh begannen die Arbeiten von 25 tüchtigen Alpinisten. Man vermied es, die Rettungsarbeiten vom Gipfel aus zu beginnen, weil Steinerschlag sowohl die Bergsteigen als auch die Expeditionsteilnehmer bedrohen konnte, deshalb wurde versucht, vom Karboden, also von unten aus in die Wände einzusteigen. Schon die erste Expedition hatte festgestellt, daß am Mittwoch die Hilferufe von verschiedenen Seiten aus der Wand kamen. Am Freitag war man jenem sehr nahe gekommen, der ohne Unterlaß Notsignale gab, am Abend dieses Tags aber bemerkten Rettungsmannschaften, daß zwei Touristen sich aus den Felswänden in der Richtung gegen die niedrige Einsattelung zwischen Bettelwurf und Hoher Furlag entfernten, gegen jene Stelle, von der aus der Einstieg in die Nordwand unternommen worden war. Am Freitag abend konnte man feststellen, daß man es nur mit einem Mann zu tun hatte, der an einer ganz furchtbaren Stelle in den Wänden hing. Der Mann befand sich seit Dienstag früh in dieser Lage, er mußte auch noch die Nacht zum Samstag aushalten. Nach unschätzbare gefährlicher Kletterarbeit gelang es am Samstag abend gegen 10 Uhr, unter günstigen Wetterumständen, beim Leuchten des Mondes ihn aus den Felsen zu bringen. Hundertfelle Stunden lang war der Mann, ein widerstandsfähiger Spenglergehilfe namens Kutschera aus Wien, in dieser furchtbaren Lage gewesen, vier Nächte, von denen glücklicherweise keine unter Null Grad brachte, hatte er zu überleben, ohne jedweden Proviant. Kutschera war wohl geschwächt, aber noch immer in auter, bewundernswürdiger

perlicher Verfassung. Kutschera war aus Bomp allein auf das Joch gekommen, traf dort zwei junge reichsdeutsche Touristen, mit denen er sich wegen des Abstiegs unterhielt. Der junge Wiener bezeichnete sich selbst als guten Kletterer, denn er habe schon einmal die Kar bezwungen. Hier meinten die zwei Reichsdeutschen, von denen der eine mit Taufnamen Karl, der andere Ludwig hieß, es führe ein Steig durch die Felsen. Diese Annahme beruht wohl auf einer Verwechslung der Nordseite mit der Südseite, wo ein Steig vom Gipfel des Bettelwurfs bis zum Schutzhause führte. Also vereinigten sich die drei Wagenmütigen zu einer einzigen Partie. Das Seil Kutscheras wurde mit jenem der Reichsdeutschen verknüpft, selbst die Belastung des Wieners, den Rucksack samt dem Proviant, übernahmen die Unbekannten. Beim Abstieg in die Nordwand zeigten sich bald, nach der Ueberwindung der ersten paar ungefährlichen Seillängen, die Schwierigkeiten dieser erstklassigen Klettertour, und nach ungefähr 200 Meter Einstieg stürzte Kutschera ab. Er kollerte ohne besonders starken Aufschlag in eine Rinne, dort blieb er hängen, mit leichten Verletzungen an Körper. Seine zwei Gefährten bewegten ihn durch Zurufe, aus dem Seil zu schlippen und versicherten ihm Hilfe zu schicken. Nun begann Kutschera mit seinen Notsignalen. Was die zwei anderen Touristen unternahmen, läßt sich nur unter Vermutung feststellen, aber es geht aus dem ganzen Sachverhalt deutlich hervor, daß auch die zwei Reichsdeutschen vom Dienstag bis zum Freitag in den Wänden festgehalten worden sind, auch sie haben sehr wahrscheinlich um Hilfe gerufen, daher die Notsignale, aus verschiedenen Gegenden in der Nordwand. Dann nahmen sie die Aktion der Rettungsleute wahr, die Reichsdeutschen befreiten sich am Freitag selbst aus ihrer Lage und stiegen südsüdlich aus der Wand, in der Annahme, ihr Gefährte ohne Seil und Proviant werde sicher von der Rettungsmannschaft geborgen werden. Kutscheras Lage in der steilen Felspartie war furchtbar. Man mußte von unten aus die Stelle rechts ausweichen und etwa 600 Meter höher klettern, um von oben herab an ihn heran zu können. Dies war erst nach großen Vorbereitungen und Sicherungen möglich. Bei der Rettungsarbeit blieben rund 200 Meter Seil an den Wänden hängen. Eine eigene Expedition mußte einen Teil des wertvollen Materials, von dem viel durch Steinerschlag zugrunde gegangen ist, herausholen. Außerdem entstanden außer der mit steter Lebensgefahr verbundenen Arbeit, die zum Glück ohne Unfall für die 30 Mann verlief, hohe Kosten.

Die einzige Fliege, die umherfliegt, nicht weiß, wohin sie sich verziehen soll, den Menschen zudringlich plagt, als wenn sie Schutz suchen wollte, von der Hand verjagt, an Kinn und Ohr kitzelt und doch nicht mehr so blitzgeschwind ist, wie ihre Sommergeschwister und sitzen bleibt, wenn zwei Finger sich ihr nähern, um sie dem Tode zu weihen. Das ist das Wesen der Natur im nahenden Herbst und der Mensch, ein Naturkind wäre vielfach auch so, wenn er nicht denkender Mensch wäre und sich neues abwechselndes Leben verschaffen könnte. Ein schönes Lied beginnt:

Der Nebel fällt, es fällt das Laub;
schenk ein den Wein, den holden!
Wir wollen uns den grauen Tag
vergolben, ja vergolben!

Das dachten auch die Museumsmitglieder, die sich am Samstag Abend in der „Waldluft“ zu frohem, fröhlichen Treiben aufzumengefunden hatten. Der Sonntag brachte nicht viel Neues, hie und da sah man sehnsüchtige Augen zum Himmel wandern, als wollten sie das gute Wetter herbeigedenken, doch die Wolken ließen sich nicht bewegen, das Feld zu räumen, um der Sonne Platz zu machen. Allem angepaßt war selbstverständlich der Verkehr zum Leidwesen der Gasthäuser u. Hotels sehr gering. Am Morgen unternahm die Kinderfonntagschule einen kleinen Ausflug (siehe Sonderbericht), den sie mit einem schönen Lieblein vor dem alten Kirchtum beschloß. Der Schwarzwaldvereinsausflug fand nichtsdestoweniger doch statt, wenn es auch nur ein Duzend Unentwegte waren, die den Weg von Gündringen durchs Zigeunertal nach Horb nahmen und dort im „Wären“ gemütliche Rast machten. Sie hatten recht, warum denn immer wie die anderen bei Sonnenschein spazieren gehen, warum nicht einmal anders wie die anderen. Die Mitglieder der Freien Schreiner-Jungung hatten sich zum morgigen Sonntag, um aus einem Besuch der Stuttgarter Ausstellungen für ihren Beruf Nutzen zu ziehen und die Bezirksfachgruppe der Polizei und Feldschutzbeamten hatte durch Oberwachmeister Schättele-Menslein in die „Linde“ hier eine Versammlung einberufen, in der Oberkommissar Schwenndorf über akute Fragen referierte. Was nun am Abend „los“ war? Da standen wieder einmal zwei Motorradfahrer zu später Nachtstunde in der Freudenstädterstraße, unterhielten sich während einer geräumigen Zeit mit ihren Freunden oder vielleicht auch Fremdbinnen und wollten dabei beweisen, daß ihre Karren auch stinken und mordsmäßig knattern können. Die Polizei war auf ihrer Hundse sicherheit gerade wo anders und ein Zivilist kann sich ja nicht wagen, Einspruch zu erheben, man ließ den vorlauten Fußgänger am Ende noch stramm stehen. Früher prophezeite man dies von jeglichen Uniformen, preußischen Briefkästen usw., heute ist's nun mal so.

Aus Stadt und Land

Nagold, 19. September 1927.

Selbsterkenntnis — ist unser Maß für unser Weltverständnis.

Septembertage

Gar mannigfaltig waren die Tage, die uns der September in vergangener Woche bescherte. Im Sonnenschein erschienen Bilder in glühendsten Farben, die uns Vater Herbst so prächtig hingeworfen hat, im rötlich-goldenen Vollmondlicht zogen die leichten Nebelschwaden gepenstert durch unser Tal und versuchten schwerfällig an den Waldbeshängen emporzuklimmen und schließlich hüllte ein zünftiger Landregen die Welt in ein wenig freundliches Grau. Doch die Farbenpracht ist zu groß, um sich verdecken zu lassen, die Astern, Georginen, die Herbstzeitlosen, um die sich die kalten vom Regen zerfissenen Altmelberommer geschlungen haben, die Blondenpfeifer Birken, die Buchen, die Obstbäume mit ihrer Farbetonleiter, sie alle lugen für Augenblicke uns freudig an mit der Freude ewigen Naturwaltens und Lebens. Trostdem drückte das monotone, hin und wieder auch melodische Lied des Regens auf die Menschen, wenn es auch viele nicht von sich selbst glauben wollen und über die vom Wetter beeinflussbaren, sonderbaren Heiligen spötteln. Und doch, es geht jedem so, der eine empfindet es tiefer, bei dem anderen dringt es nur leicht in die Oberfläche. Manche Kritiker sind auch schon zufrieden, daß die „Mucke sei net mehr geiget“. Aber sitzt er an einem frühen Septemberabend in seinem Zimmer, da kann dort so ein kleines, schwarzes Pünktlein sich sehr bemerkbar machen.

niger in Lavingen mit seinem Kahn zum Fischen. Leute, die in der Nähe beschäftigt waren, sahen, wie er den Kahn donauaufwärts zog. Kurz darauf jedoch trieb das Boot donauabwärts. Von Föschniger selbst fehlt bis heute jede Spur. — Die 24 Jahre alte Magdalena Stark von Brachstadt machte ihrem Leben durch Ertränken ein Ende, da ihr Bräutigam das Heiratsversprechen brach.

Jauradau, 16. September. Ehrlicher Finder. Am Dienstag vormittag wurde von einem Knaben ein Geldbetrag von über 500 Mark gefunden und von ihm aufs Rathaus abgeliefert. Als Berühmter meldete sich am Mittag ein Handwerksburche, der sich auch genügend über sein verlorenes Eigentum ausweisen konnte und dieses nach Abzug des gesetzlichen Finderlohnes ausbezahlt erhielt.

Am, 16. Sept. Auch ein Rekord. Eine Frau mit 76 Jahren, wohl der älteste Badegast in der Donau in diesem Jahre, dürfte mit 75 Donaubädern auch in diesem Jahre den Rekord geschlagen haben.

Laupheim, 18. Sept. Wegen Diebstahls festgenommen. In der Nacht zum 1. Juli wurde verurteilt, in das Pfarrhaus in Unterulmetingen M. Wiberach einzubringen. Die Täter hatten bereits eine Fensterhebe aus dem Ritze gelöst, wurden aber entdeckt und flüchteten. In der Nacht zum 2. Juli sodann wurde in Ingerkingen M. Wiberach, in einer Gastwirtschaft sowie in zwei weiteren Spezereisläden eingebrochen und Geld in verschiedenen Beträgen gestohlen. Als Täter wurden nunmehr ermittelt der inzwischen bereits wegen 8 Diebstählen in Untersuchungshaft befindliche, entwichene Zwangszögling J. W., 17 J. a., von Bürg Ode. Burgrieden und der 16% J. a. A. G. von hier.

Das grüne Zimmer

Skizze von Charlotte Riese.

Als Doktors heirateten, richteten sie sich das grüne Zimmer ein. Es hatte grüne Tapeten, grüne Plüschmöbel, grüne Vorhänge, und der Doktor freute sich an dieser grünen Pracht. Er hatte eine Vorliebe für die grüne Farbe, und es war ihm, als stiegen besondere Gedanken in ihm auf, wenn er auf dem grünen Sofa saß oder die grüne Wand betrachtete. Er versuchte die Gedanken aufzuschreiben, aber als seine Frau ihm einmal über die Schulter sah und dabei laut aufschrie, schob er die beschriebenen Bogen zur Seite und verstaute das grüne Zimmer zu vergessen. Das war gut; es kam die Zeit, in der kein Mensch Geld hatte; es kamen Alter und Abbau. Der Doktor hatte gern unterrichtet, es fiel ihm schwer, nicht mehr in seine Schule gehen zu dürfen. Dazu verkleinerten sich seine Einnahmen, und was er sich mühsam erparrt hatte, war nicht mehr da.

Das grüne Zimmer mußte sich verändern. Aus einem vornehmen Gemach wurde es eine Studentenbude. In seinen feuchten Raum kamen mehrere Betten; der grüne Teppich lag voller Zigarrenasche, an den Wänden hingen nicht allein bunte Mägen, auch Damenbilder fanden hier Platz, deren Anblick die Frau Doktor entsetzte. Auch sonst machte das grüne Zimmer dem alten Ehepaar Kummer. Die Studenten lobten die famose Bude, aber einige von ihnen vergaßen das Bezahlen, und die Frau Doktor stand manchmal in dem grünen Zimmer und klagte über die böse Welt. Wenn ihr Mann sie zu trösten versuchte, konnte sie im Gegensatz zu früher sehr unfreundlich werden. Dann setzte sich der Doktor in seinen kleinen Arbeitsraum, holte die beschriebenen Bogen heraus und suchte die Gedanken wieder zu finden, die er einst im grünen Zimmer gehabt hatte.

Da zogen jetzt Ehepaare ein, die dort kochten, brieten und sich gelegentlich zankten. Sie zogen ein und aus, der Doktor schämte sich etwas vor dem grünen Zimmer, und seine Frau wurde immer verdrossener. Als das Zimmer eine Zeitlang leer gestanden hatte, kam eine müde Frau mit einem etwa dreijährigen Kinde, das von der Frau Doktor zornig angesehen wurde. Wenn die Mutter nicht die Miete im voraus bezahlt hätte, würde sie sie abgewiesen haben, nun wagte sie es nicht. Die Frau war am Tage immer weg; das Kind huschte über den Korridor, stand in der Küche bei der Frau Doktor, schwatzte einige Worte und lachte totallos.

„Ich hab' Dich lieb!“ sagte es zu der alten Frau, gerade, als diese es hinausweisen wollte. Als der Doktor nachher dem Kinde begegnete, sagte es seine Hand und küßte sie. Da sah der alte Herr nachher an seinem Schreibtisch und dachte daran, wie er sich ehemals ein Kind gewünscht hatte. Es war nicht gekommen, vielleicht war es gut gewesen; aber von nun an ließ das Ehepaar das Kind bei sich herum laufen, sorgte dafür, daß es seine Mahlzeiten erhielt, und wunderte sich kaum, als die müde Frau eines Abends nicht wiederkam, sondern am andern Tage schrieb, ob die edlen Menschen ihr Kind nicht ein wenig in Verwahrung nehmen wollten. Bis sie in der Lage wäre, es zu holen.

Der Doktor sah nachher lange im grünen Zimmer, las einige Briefe, die er in der letzten Zeit erhalten hatte, und das Kind saß auf seinem Schoß und streichelte sein Gesicht. Dann kam die Frau Doktor und setzte sich in den verschossenen Lehnstuhl.

„Mein armes grünes Zimmer!“ klagte sie. „Welcher Fremde wird nun darin wohnen?“

„Die Fremden werden wir sein“, entgegnete ihr Mann. „Wir wollen alles herrichten lassen, wie es einst war. Heute spreche ich noch mit den Handwerker.“

„Bist Du verrückt geworden?“ rief die Frau.

Der Doktor sah sie freundlich an. „Verrückt bin ich nicht. Ich habe nur einige kleine Geschichtchen geschrieben, die mir Geld eingebracht haben und wohl noch mehr einbringen werden. Wir wollen unsere letzten Lebensjahre im grünen Zimmer verbringen!“

Einen Augenblick sah die alte Frau wortlos, dann begann sie zu weinen.

„Ich habe über Deine Geschichtchen gelacht und bin oft unfreundlich gewesen. Das grüne Zimmer fehlte mir so!“

Das Kind lachte über den Schoß des Doktors auf den der Frau. „Weshalb weinst Du?“ fragte es. „Ich habe Dich doch lieb!“

„Das Kind hat recht“, dachte der Doktor, „die Liebe ist die Hauptsache!“

Aber er sagte es nicht. Er wußte, daß das Kind ihm wohl die besten Gedanken gegeben hatte. — Das grüne Zimmer ist wieder hübsch geworden.

Auch die Frau Doktor ist freundlich, wie in alten guten Zeiten. Das Kind wohnt noch bei den alten Leuten und hat sie lieb. Und die Liebe ist doch die Hauptsache im Leben.

Ein keltisches Volksfest

Eine der ältesten Rassen Europas, die keltische, hat sich bekanntlich mit nicht unbedeutenden Resten noch in Frankreich (Bretagne) und Großbritannien (Schottland, Wales, Cornwall) erhalten. Angehörige dieser Rasse pflegen alljährlich eine Art Stammesfest zu begehen, das in diesem Jahre in Nic-sur-Bidon bei Quimperle stattfand, und an welchem Bretonen, Galen und Kelten im engeren Sinne von beiden Seiten des Kanals teilnahmen. Eine große Rolle spielt dabei das Schwert König Arturs „Excalibur“, das der Sage nach in einem See verborgen liegt, auf geheimnisvolle Weise aber an diesem Tage zum Vorschein kommt. Auf dieses Schwert werden Friede und Freundschaft zwischen den keltischen Völkern jährlich neu beschworen. — Die Feier begann mit einem Festzuge, unter Vorantritt von Dubelschachspielern aus den schottischen Hochlanden. Ihnen folgten junge Mädchen aus Wales in ihrer alten Volksracht. Dann kamen bretonische Pfeifer mit einem eigenartigen Instrument, dem „Binou“, denen sich bretonische Mädchen in Festtracht angeschlossen. Weiter folgten Druiden aus Wales in weißen Gewändern, sowie Wahrsager und Dichter in blauer und keltische Gelehrte in grüner Tracht. Vor einem Dolmen, einer Art Opferaltar aus der Vorzeit, machte der Zug halt, um der keltischen Seele und der keltischen Einheit zu huldigen. Ansprachen in bretonischer, keltischer und gälischer Sprache wurden gehalten, worauf der Eid auf König Arturs Schwert geleistet wurde, das hierauf allem Brauche gemäß zerbrochen wurde. Es muß im kommenden Jahre unversehrt aus dem geheimnisvollen See wieder auftauchen. — Unter getragener, schwermütiger Musik ging dann der Zug weiter zu einem Platze hoch oben über der See, wo man fünf keltische Pfeiler errichtet hatte, die das charakteristische bretonische „menhir“ bilden, ebenfalls eine Kultstätte aus grauer Vorzeit. Mit der Einsegnung dieser Pfeiler nahm der offizielle Teil der Feier sein Ende. Es folgte dann noch ein großes Festessen mit dreitausend Teilnehmern, bei dem ausschließlich die alten Volkssprachen und -lieder gehört wurden.

Vergeß die Hindenburgspende nicht!

Annahmestellen sind sämtliche Postämter, Eisenbahnhalter, Banken, Sparanstalten, die Geschäftsstelle des Gesellschafters.

König ist anlässlich der Eröffnung des Rheinischen Flugturniers in Köln am Samstag mittags mit dem Grafen Solms zu dem Flug durch Europa und Asien aufgestiegen.

Mitglied der Ozeanflug. Hauptmann Max Insoff, der mit dem Major Fitzmaurice von Dublin (Irland) nach Neuport fliegen wollte, mußte schon an der irischen Westküste eine Notlandung vornehmen.

Weltumsegelung. Der Hamburger Kapitän Kircheis hat in einem kleinen Segelboot eine Reise um die Welt unternommen.

Nachher tödlich verunglückt. Bei einer Uebungsfahrt bei Sternberg (Mähren) überging sich der Kraftwagen des mährischen Rennfahrers Mahja aus Olmütz.

Handel und Volkswirtschaft

Berliner Dollarkurs, 17. Sept. 4.1095 G. 4.2035 B. 6 v. D. Reichsanleihe 1927 56 50.

Berliner Geldmarkt, 17. Sept. Täg. Geld 5,5-7 v. H. Monatsgeld 5,87-8,75, Privatdiskont 5,875 v. H. kurz und lang.

Die Reicheinnahmen im August beliefen sich auf rund 659,8 Mill. Reichsmark. In den ersten fünf Monaten des laufenden Rechnungsjahres (seit 1. April 1927) betragen die Gesamteinnahmen rund 3534 Millionen.

Aufhebung der Versteigerungsverordnung für Butter. Die seitnerzeit zur Verhütung sprunghafter Preisbildung für Butter notwendig gewordene Verordnung vom 26. September 1922 über die Abhaltung von öffentlichen Versteigerungen von Butter unvollständigen Milchzeugnissen ist durch Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 16. September 1927 aufgehoben worden.

Die Kohlenpreise und ihr Erfolg. Nach der Ansicht der Geologen reichen zwar die Kohlenvorkommen der Erde noch für Tausende von Jahren, aber lange, bevor der Vorrat zu Ende geht, wird der Preis wegen der immer schwierigeren Förderung ins Unerwartete steigen.

Bachnang, 17. Sept. Von der Industrie. Die Streichgarnspinnerei J. F. Adolff, die in den letzten Jahren zwei Teilhaber, die Brüder Eugen und Wilhelm Adolff, durch einen frühen Tod verloren hat, ist anlässlich des Ablebens ihres Seniors, Eugen Adolff d. Ä., in ein Gesellschaftsunternehmen verwandelt worden.

Fruchtschranne Nagold

Markt am 17. September 1927.

Table with 2 columns: Verkauf and Preis pro Ztr. RM. Items include Weizen (alt/neu), Gerste (alt/neu), and Hafer (alt/neu).

Bei schwacher Zufuhr, Handel gedrückt. Zwei Ztr. alte Gerste sind noch in der Schrannehalle aufgestellt.

Nächster Fruchtmarkt am 24. September 1927. Viehpreise. Bernhausen a. F.: Rube 250-750, Kalb 500-700, Rinder und Jungirinder 200-550.

Besuchet die Obstausstellung in Wildberg!

Der Obstmarkt in Herrenberg

findet jeden Mittwoch und Samstag bis Ende Oktober, erstmals Mittwoch, den 7. Sept., und je von vorm. 1/8 an beim Gasthof z. „Sonne“ statt.

Zufuhr aller Arten von Obst. Beste Gelegenheit direkt vom Produzenten zu kaufen. Auskunft erteilt das Stadtschultheißenamt (Fernruf 22).

Gemeinderat.

Advertisement for 'Geschäfts-Empfehlung' (Business Recommendation) and 'Werkstatt für Maßschneiderei' (Tailoring Workshop) by Fr. Weinstein and Franz Miller.

Advertisement for 'Praktischer Ratgeber im Obst- u. Gartenbau' (Practical Guide in Fruit and Gardening) by Postamt.

Advertisement for 'Löwenlichtspiele' (Lion Light Shows) and 'Deutsche Helden in schwerer Zeit' (German Heroes in Hard Times) film.

Advertisement for 'Der Obstbau' (Fruit Growing) magazine and 'BEN HUR' book.

Advertisement for 'Kladderadatsch' (Kladderadatsch) magazine, featuring a cartoon illustration.

Advertisement for 'Bestellschein' (Order Form) for 'Der Gesellschafter' magazine.

Wegen Aufgabe des Weinhandels verkaufe am kommenden Schäfermarkt (Mittwoch, den 21. 9. 27) mein gesamtes Lager in

Advertisement for 'Weinfässer' (Wine Barrels) by Friedrich Proß.

Advertisement for 'Marie Sosenhans' book 'Die Mutter der „Alten Weiblein“'.

Advertisement for 'Hemdenflanel' (Shirt Flannel) by O. Rapp Nagold.

Advertisement for 'Glaserholz' (Glass Wood) by Glaserholz (la. Föhren).

Advertisement for 'Farbbänder Kohlepapiere' (Color Bands Carbon Paper) by Georg Köbele.

Advertisement for 'Gänse' (Geese) by Gänse.

Fachliteratur für jeden Beruf (Specialized Literature for Every Profession)

ist zu beziehen durch: Buchhandlung Zaiser, Nagold. Man verlange kostenlos Bücherverzeichnis über Fachliteratur.